Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 9

Artikel: Der Berner Maler Hermann Hodler
Autor: U.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667355

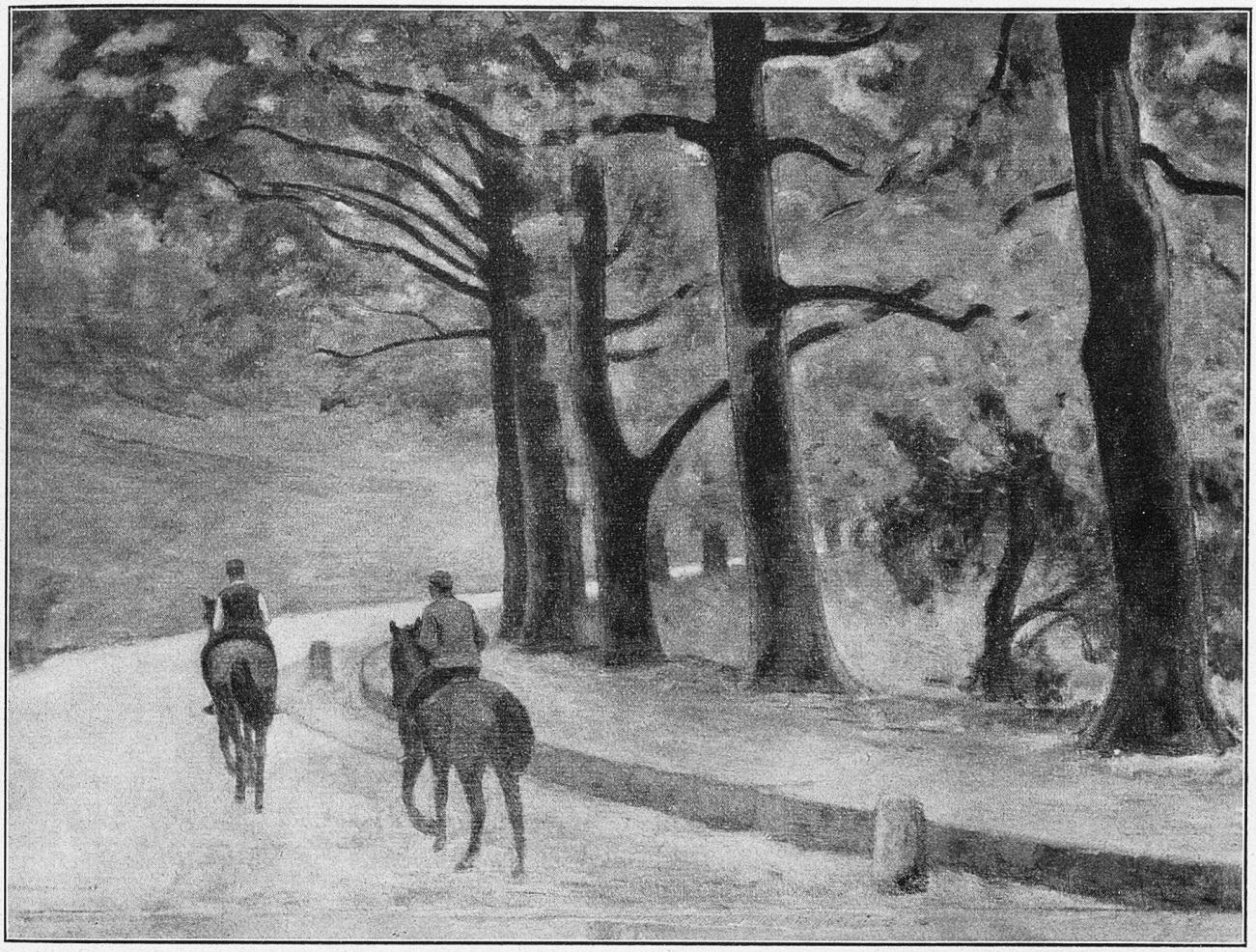
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hermann Hodler: Landschaft mit Reitern.

Der Berner Maler Hermann Hodler.

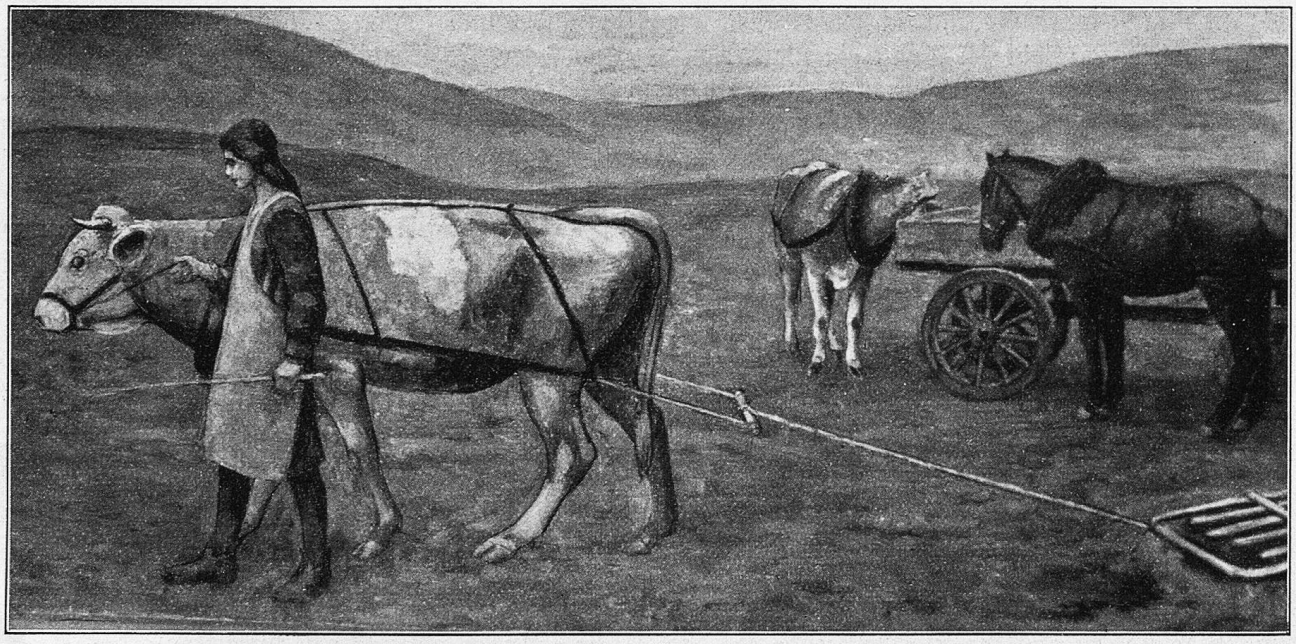
Stille und sanfte Gedanklichkeit erfüllen die Werke Hermann Hodlers. Er ist ein Berner mit dem Wesen des deutschen Romantikers und dem italienisch-klassizistischen Formgefühl. Heute ist zwar Hodler naturalistischer Gestalter, dessen Gemälden thematisch und landschaftlich Heimatluft und -duft, Naturfreude und Bodenverwachsenheit entströmen. Indessen beruht die Stärke seiner Kunst noch immer auf der Komposition. Raum und Linie, Hell und Dunkel, Vordergrund und Staffelung in die Weite, alles ist aufs sorgfältigste abgewogen und verteilt. Man kann ganze Reihen von Hermann Hodlers Gemälden betrachten, immer fühlt man das gewissenhafte Erforschen der Form. Und erst, wenn diese nach vielen Versuchen gefunden ist, geht er zur Malerei über und verteilt die einzelnen Valeurs über das Bild. Dann aber lebt auch jedes Einzelwesen im Bilde und zeigt seine Daseinsfreude so, daß es sich innig mit der Landschaft und Umgebung verbindet und sich der Gesamtstimmung einfügt. Und sofort ist erkennbar: Dieses Bild ist in seiner Wirkung nicht zufällig geschaffen, sondern es stand inhaltlich und farbig von allem Anfang an zu einer bestimmten Stunde vor der Seele des Künstlers und diese seine Vision spricht nun zu uns. — Hermann Hodler ist Stadtberner und hat nach dem Realgymnasium einige Zeit bei Robert Sterl und Richard Müller an der Dresdner Kunstakademie studiert. In Dresden wurde schon immer die Linie kultiviert, und Richard Müllers gediegene und gewissenhafte Kunst ließ den Schüler sich frei entfalten. Der Meister hielt darauf, daß die jungen Kunstbeflissenen gleich ihm den wohltuenden Eindruck äußerster Naturwahrheit erstrebten. Später, bei Angelo Jank in München, studierte Hermann Hodler die lebendig strömende Form. Aber die Münchenerschule lag ihm offenbar nicht. Mehr Anregung erhielt Hodler von den Italienern, während seines Aufent-

haltes in Rom, Florenz und auf Capri. Vielleicht darf man sagen, daß Italien die entscheidende Phase seiner Kunst geworden ist. Etwas von der epischen und klassischen Formgewalt Tintorettos ging in seine Gemälde über: wie der Raum sich ins Große dehnt und wie die menschlichen Gestalten ihn in gewaltig wirkender Linie überschneiden. Am meisten spricht diese Tatsache wohl in dem anmutig schönen „Sommerabend" oder im formgesättigten „Erwachen". In beiden Bildern herrscht der Rhythmus der Linie und verbindet sich die gebannte Bewegung der Glieder mit einem musikalischen Wohlklang von sanfter Tonigkeit. Alle Mädchengestalten sind voll Reinheit, Liebenswürdigkeit, Grazie und Gesundheit, ja, die Mädchenhaftigkeit macht gerade den eigentlichen Zauber dieser Bilder aus. Die Farbe als verbindende Substanz wird nach ihrem Wert feinfühlig zusammengestimmt, aber sie spielt nicht die entscheidende Rolle im Bild. Hermann Hodler pflegt keinen nur malerischen Stil, und er hat noch nie ein Bild nur um des malerischen Reizes des Vorwurfs geschaffen. Daher enthält die stattliche Reihe seiner Werke kein einziges Stilleben, weil ihn der koloristische Zauber einer Blumenfülle oder das fluktuierende Licht auf toter Gegenständlichkeit künstlerisch nicht ergriff.

Hermann Hodler verrät auch als Landschafter seine Vorliebe für die Komposition. Wiesen, Berg und Wald sind für Menschen und Tiere da. Also wird die Landschaft mit ihnen belebt. Seine reinen Naturausschnitte aber sind groß gesehen und weit gespannt; inbrünstig aufgenommen und in breiten Massen wogt das Blättergewirr im Baum. Das Licht darin ist weich, starke Kontraste und Lichteffekte werden mit Vorsicht dosiert, am liebsten ganz gemieden.

In den letzten Jahren kehrte Hodler im Ausdruck seiner Bilder immer mehr in das Wirken seiner Dresdner Zeit zurück. Er malt Natureindrücke ohne jede Beimischung von Sentimentalität. Zum Beispiel: Ein Bauer kehrt mit seinen beiden Gäulen vom Acker heim. Es ist sinkender Tag. Die Landstraße ist grau, sie führt von der rechten Bildmitte in die Tiefe. Alles ist auf grau gestimmt, aber in Grün und Braun-rot opalisierend und wundervoll lebendig durchwirkt.

Zusammenfassend kann man sagen: Ob Hermann Hodler Tiere in der Ruhe oder in der Bewegtheit ihres instinktiven Wesens gestaltet oder Menschen bei der ländlichen Beschäftigung, wie sie der Alltag bringt, es herrscht in diesen Bildern Stille und Selbstverständlichkeit. Und doch klingt gerade aus dieser schlichten Gegenständlichkeit ein Ton zu uns, der wie aus einem Volkslied kommt, ein Heimwehklang, ein Heimatsang, der ans Herz greift. Solche Absicht lag freilich weit ab vom Willen des Malers. Aber eben darum schwebt es über seinen Bildern wie ein Duft der Poesie. Eben gerade in dieser Absichtslosigkeit sind sie schön und begehrenswert. Dies ist ein Zeichen dafür, daß der Maler in der Reife seines Könnens steht. U. A.



Hermann Hodler: Auf dem Felde.